

Nachrichten

Verleger Arndt Ruprecht 70 Jahre alt

Hörpel, 30.12.1998 - nach epd - Der Verleger Arndt Ruprecht ist am Mittwoch, 9. Dezember, 70 Jahre alt geworden. Nach Buchhandelslehre und Studium der skandinavischen und englischen Philologie sowie der evangelischen Theologie vertritt er seit 1958 als Mitinhaber die sechste Generation des traditionsreichen Göttinger Verlags Vandenhoeck & Ruprecht, der sich seit 1735 in Familienbesitz befindet.

Von 1937 an war der Verlag von seinem Vater Günther Ruprecht geleitet worden, der am 17. Februar 1998 sein 100. Lebensjahr vollenden konnte und aus Anlaß dieses Jubiläums von der Theologischen Fakultät Göttingen mit der Würde eines Ehrendoktors ausgezeichnet worden war. Günther Ruprechts Name bleibt verbunden mit der Bibelerklärungsreihe „Das Alte Testament Deutsch“. Sie ist bis heute der einzige vollständige wissenschaftliche Kommentar der hebräischen Bibel, der in diesem Jahrhundert herausgekommen ist. Nach dem zweiten Weltkrieg entwickelte Günther Ruprecht mit dem bekannten Theologen Hans Joachim Iwand die „Göttinger Predigtmeditationen“, die bis zum heutigen Tag bei Vandenhoeck & Ruprecht im Programm stehen. Ehrenamtlich hat sich Günther Ruprecht stark für den evangelischen Buchhandel in Deutschland einschließlich der DDR, und für die Diakonie in seiner Heimatstadt Göttingen engagiert. 1973 wurde er dafür mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet.

Arndt Ruprecht baute das Programm für Wissenschaft, Lehrbücher und kirchliche Praxis besonders unter ökumenischen Gesichtspunkten aus. Seit Beginn der 60er Jahren pflegt er Kontakt mit dem Buchhandel in der Dritten Welt. Als Kommissionsmitglied des Evangelischen Missionswerks regte er die Einladung von Verlegern aus Entwicklungsländern zur Frankfurter Buchmesse an. Ruprecht leitete von 1977 bis 1982 die Vereinigung evangelischer Buchhändler. Anfang der 70er Jahre war er Mitglied im Verlegerausschuß und in der Abgeordnetenversammlung des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. Seit dieser Zeit arbeitet Ruprecht in der Rechtsschreibkommission der Gesellschaft für deutsche Sprache mit.

ak

Bad Schwartau: mit Kirchenmusik missionarisch wirken

CD von Benjamin Wroblewski erschienen

Bad Schwartau/Hannover, 30.12.1998 - selk - Mit ihrem „Projekt Kirchenmusik“ hat sich die Martin-Luther-Gemeinde Bad Schwartau der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) eine missionarische Aufgabe gestellt – und diese bereits kräftig in Angriff genommen! Seit September 1998 ist die Kirchenmusikerin Claudia Zülsdorf (30) in einem Teildienstverhältnis in der Gemeinde tätig. Die Mittel dafür bringt die Gemeinde durch projektbezogene Sonderspenden auf. „Für anderthalb Jahre ist die Anstellung vorerst gesichert“, sagt Dieter Fauteck, Kirchenvorsteher der Gemeinde – und erläutert: „Frau Zülsdorf ist bei uns in vier Bereichen eingesetzt. Neben der gottesdienstlichen Kirchenmusik baut sie einen Singchor auf, der sich vornehmlich aus jungen Leuten zusammensetzt und auch solche von außerhalb der Gemeinde zu gewinnen versucht. Außerdem leitet sie den Posaunenchor und ist in der missionarisch-musikalischen Kinderarbeit unserer Gemeinde tätig.“

Im Rahmen des „Projektes Kirchenmusik“ hat die rührige Martin-Luther-Gemeinde jetzt auch eine CD herausgebracht: Sie bringt Klavier-Improvisationen von Benjamin

Wroblewski (Oldenburg) zu traditionellen Chorälen und neuem christlichen Liedgut zu Gehör und trägt den Titel „improvisationen zum reinspringen und mitschwimmen“. Ausgangspunkt für diese Veröffentlichung waren Konzerte des 22jährigen Musikstudenten in Bad Schwartau. Im Begleittext zur CD heißt es: „Der junge Künstler ließ seiner spontanen Kreativität freie Entfaltung und begeisterte zum einen durch seine abwechslungsreiche Darbietung, bei der er sich zahlreicher Stilrichtungen bediente, und zum andern durch sein meisterhaftes Geschick, mit dem er nicht nur sämtliche 85 Klaviertasten, sondern auch die Zuhörer erwärmte.“

Die CD kann zum Stückpreis von 22 Mark bei der Martin-Luther-Gemeinde, Kaltenhöfer Str. 42, 235611 Bad Schwartau, Fax (04 51) 28 39 92, bezogen werden.

S-I

Fürbittbuch zu Agende I erschienen

Auszug enthält auch Beichtformular

Hannover, 28.12.1998 - selk - Als Auszug aus der 1997 erschienenen Evangelisch-Lutherischen Kirchenagende Band I ist jetzt der Band „Fürbitten“ erschienen. Das 126 Seiten starke gebundene Büchlein (DIN-A-4-Format) enthält die B- und C-Gebete (Ektenien und Diakonische Gebete) der Agende sowie die Predigtschlußgebete und die Pfarrgebete zum Gottesdienst, außerdem auch die agendarischen Formulare für die vollständige sowie die gekürzte Form der Gemeinsamen Beichte und schließlich auch Abenbmahlsvermahnungen und die Muster für die Abkündigungen.

Der Auszug stellt für Liturgen und Lektoren eine sinnvolle und hilfreiche Ergänzung der Kirchenagende dar. Er kann zum Stückpreis von 25 Mark im Kirchenbüro der SELK (Adresse s. Titelseite) bestellt werden.

S-I

Corporate Identity Projekt der ELCA erhält Zuschuß von 1,5 Mio. US\$

Bochum, 30.12.1998 - nach ELCA NEWS SERVICE - Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Amerika (ELCA) erhält von der Aid Association for Lutherans (AAL) eine Spende von 1,5 Mio. US\$. Damit soll die Verwendung von Werbematerial aus dem Corporate Identity Projekt der ELCA gefördert werden. „Ich bin der AAL sehr dankbar,“ meinte H. George Anderson, leitender Bischof der ELCA, „denn wir haben gutes Material. Jetzt haben wir auch die Mittel, es großflächig einzusetzen.“ Pfarrer Eric C. Shafer, Öffentlichkeitsbeauftragter der ELCA, freut sich, daß es nun möglich wird, daß Gemeinden in Fernsehen, Radio und Zeitung, auf Plakatwänden und Bussen, mit Postwurfsendungen auf lutherische Kirche aufmerksam machen und zu Gottesdiensten einladen können.

AAL, ein Versicherungsunternehmen auf Gegenseitigkeit mit 1,7 Mio. Mitgliedern, unterstützt lutherische Kirchen und ihre Hilfsorganisationen jährlich mit einem Betrag von 11 Mio. US\$.

bo

Evangelisch-Lutherische Kirche Argentiniens wählt Präses wieder

Bochum, 30.12.1998 - Mensajero Luterano - Auf ihrer Jahressynode vom 9. bis 11. Oktober 1998 in Presidencia Roque Saenz Pena, Chaco, hat die Evangelisch-Lutherische Kirche Argentiniens (IELA) Pfarrer Waldomiro Maili für weitere vier Jahre zum Präses gewählt. Ein großer Teil der Kirchenleitung wurde neugewählt.

Das Thema „Zum Fruchtbringen berufen“ motivierte zu neuer Hingabe bei der Arbeit im Reich Gottes.

Intensiv beschäftigte sich die Synode mit der „Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre“ von Lutherischem Weltbund und römisch-katholischer Kirche, wies die Erklärung aber als nicht mit biblischer Lehre übereinstimmend zurück.

(bo)

Neue lutherische Missionsarbeit in Spanien gestartet

Bochum, 30.12.1998 - LCMS-Missionnews - Die Evangelisch-Lutherische Kirche Argentiniens (IELA) hat einen Missionar zur Einrichtung einer lutherischen Missionsarbeit in Spanien berufen. Pastor Marcos Bernt nahm den Ruf an und wurde am 11. Oktober 1998 anlässlich der IELA-Synode in sein Amt eingeführt. Seine Aufgabe ist nicht die Leitung einer Gemeinde, sondern die Zurüstung von Gemeindeführern. Bernt und Dr. Jorge Groh, der die Erkundungen im Vorfeld durchgeführt hat, besuchten im Dezember Spanien zur Wohnungssuche und zur offiziellen Registrierung der Missionsarbeit. Geplant ist, daß Bernt und seine Familie im März nach Madrid übersiedeln. IELA und LCMS World Mission haben vor, einen weiteren Missionar nach Spanien zu entsenden.

Von den 40 Mio. Einwohnern Spaniens bezeichnen sich 27 Mio. als Christen. Sie gehören fast ausschließlich der römisch-katholischen Kirche an. Evangelische Christen haben erst seit 1980 das Recht, öffentlich Gottesdienst zu feiern. Es gibt bisher keine offiziell anerkannte Lutherische Kirche in Spanien.

(bo)

Japanische Lutherische Kirche sucht engere Bindung an U.S. Mission

Bochum, 30.12.1998 - nach REPORTER - Bei seinem Besuch in den USA stellte Missionsdirektor Pfarrer Masahiro Ando von der Japanischen Lutherischen Kirche (JLC) Missionsverantwortlichen der Lutherischen Kirche - Missouri Synode (LCMS) die neuen Gemeindegründungspläne seiner Kirche vor. Bei 33 Gemeinden und 32 Pfarrern, dazu einem chronischen Pfarrermangel, schien ein derartiges Projekt bisher ausgeschlossen. Nach einer Synode 1998 mit dem Hauptthema Mission gibt es neue Bewegung: Die Japanische Lutherische Kirche wird ihren ersten Auslandsmissionar entsenden (aller Wahrscheinlichkeit nach zu Japanern in die USA) und sucht Zurüstung für Gemeindegründungsteams ohne Pfarrer. Dr. Robert J. Scudieri, Nordamerikabeauftragter im Missionswerk der LCMS verband beide Anliegen: Ein japanischer Missionar könnte der LCMS helfen, in den USA lebende Japaner als zukünftige Gemeindegründer und -leiter zuzurüsten, die nach ihrer Rückkehr in ihr Heimatland zu einem Segen für die Missionsarbeit der JLC werden können.

bo

Australien: Lutheraner veröffentlichen Arbeitspapier zur Frauenordination

Bochum, 30.12.1998 - nach The Lutheran - Die Kommission für Theologie und zwischenkirchliche Beziehungen (CTICR) der Lutherischen Kirche Australiens (LCA) hat das von der Generalsynode 1997 in Auftrag gegebene Arbeitspapier zur Frauenordination veröffentlicht (<http://www.lca.org.au/women-ord.html>). Es soll als Diskussionsgrundlage in Gemeinden, Pfarrkonventen und offenen Gesprächsforen in der ersten Jahreshälfte 1999 dienen. Danach wird die CTICR die Diskussionsergebnisse sammeln und in einem Abschlußbericht für die Generalsynode 2000 verarbeiten.

bo

Lutherische Freikirche: Förderverein zur Errichtung von Gemeindeschulen

Bochum, 30.12.1998 - nach „Lutherische Gemeindebriefe“ - Unter der Leitung von Präses G. Wilde veranstaltete die Evangelisch-Lutherische Freikirche (ELFK) am 21.11.1998 in Zwickau-Planitz mit 28 Frauen und Männern aus fünf Gemeinden eine Konsultation zum Thema „Christliche Gemeindeschulen“.

Schon die Lutheranervereine, aus denen die ELFK hervorgegangen ist, beschäftigten sich mit der Frage, ob es richtig ist, die Kinder staatliche Schulen besuchen und dort am Religionsunterricht teilnehmen zu lassen. Im Mai 1872 wurde die Gemeindeschule in Planitz mit 43 Kindern und einem Lehrer eröffnet. Diese Schule bestand 66 Jahre und mußte 1938 unter dem Druck der Verhältnisse geschlossen werden. Neben dieser Gemeindeschule wurde von 1883-1904 in Planitz eine Kleinkinderschule zur Betreuung von Vorschulkindern unterhalten. Außer diesen Schulen in Planitz gab es in der ELFK auch an anderen Orten Einrichtungen zur Kinderbetreuung (z.B. eine Bekenntnisschule in Chemnitz, einen Kindergarten in Potsdam sowie die Kinderheime in Berlin-Dahlem und Sperlingshof).

Resultat der Konsultation war die Gründung eines Fördervereins mit derzeit 25 Mitgliedern zur Gründung einer christlichen Schule. In den Vorstand wurden gewählt: Ruben Bruske (Glauchau) als Vorsitzender, Hermann Illert (Planitz) als stellv. Vorsitzender, Bettina Döhler (Planitz) als Schriftführer, Christoph Schröter (Leipzig) als Kassierer.

bo

Welcher Name für die vereinten Protestanten in den Niederlanden?

Lange Zusammenarbeit hat Strukturen zementiert

Bochum, 30.12.1998 - lwi - Die drei großen protestantischen Kirchen in den Niederlanden sind im Prozeß des Zusammenschlusses, aber sie konnten sich bisher auf keinen Namen einigen, den sie als Ausdruck einer gemeinsamen Identität tragen wollen.

Die Evangelisch-Lutherische Kirche im Königreich der Niederlande, die Niederländisch-Reformierte Kirche und die Reformierten Kirchen in den Niederlanden konnten sich zwar auf einen Namen für den Prozeß der Vereinigung einigen: Samen op weg (zusammen unterwegs). Sie arbeiten auch bereits so viele Jahre zusammen, daß es unmöglich wäre, die dadurch gewachsenen verschlungenen Strukturen wieder zu entwirren. Die letzten drei Jahre waren für die drei Kirchen einerseits durch eine schnelle Vereinigung von Gremien, Mitarbeiterstäben und Ausschüssen gekennzeichnet, andererseits vom Widerstand einzelner Ortsgemeinden bestimmt, erklärt der Korrespondent der Lutherischen Welt-Information (lwi), Jan Vos.

Vor drei Jahren stimmten die drei Kirchen dem Namen „Vereinte Protestantische Kirche in den Niederlanden“ zu. Als es um die Ratifizierung der Entscheidung ging, gab es einen Rückschlag. Die lutherische und die reformierte Kirche unterschrieben, während sich die Niederländisch-Reformierte Kirche weigerte und einen anderen Namen vorschlug, in dem „niederländisch-reformiert“ erkennbar bliebe. Laut Vos ist der Grund für diese Meinungsänderung, daß die Niederländisch-Reformierte Kirche fürchtet, ihr konservativer Flügel würde sich abspalten, da er ernsthafte Einwände gegen den Verlust des Traditionsnamens „niederländisch-reformiert“ geäußert hat. Im November hatte eine Sondersynode der drei Kirchen versucht, das Problem zu lösen, aber am Ende kamen die Delegierten zu keinem Konsens zwischen den beiden vorgeschlagenen Namen.

Die über 14 Millionen Niederländerinnen und Niederländer sind zu etwa 40 Prozent katholisch und zu 35 Prozent protestantisch. Von den übrigen werden 23 Prozent als religionslos oder „postchristlich“ eingestuft. Zur Niederländisch-Reformierten Kirche gehören rund 30 Prozent der Bevölkerung, die ELKKN hat 16.413 Mitglieder.

(bo)

Deutscher Baptist tadelt Sonderermittler Starr

Wieseke: Vorgehen gegen Clinton schadet der gesamten Christenheit

Hörpel, 22.12.1998 - selk - Hart ins Gericht mit US-Sonderermittler Kenneth Starr geht ein prominenter deutscher Baptist. Der Theologiedozent Günter Wieseke (Kronberg) wirft Starr vor, durch seine veröffentlichten Ermittlungen gegen US-Präsident Bill Clinton der Demokratie großen Schaden zugefügt, die Menschenwürde des Präsidenten verletzt und das Ansehen der Christen erschüttert zu haben. Wieseke räumt ein, daß Clinton gesündigt habe: „Das ist keine Bagatelle.“ Doch auch Starr habe Schuld auf sich geladen. Ferner hätten die Republikaner, die mit ihrer Mehrheit im Kongreß die Veröffentlichung der Untersuchungsergebnisse ermöglichten, das moralische Recht verloren, von anderen Staaten die Einhaltung der Menschenrechte zu fordern.

Für Wieseke haben die Vorgänge Auswirkungen auf die gesamte Christenheit. Starr habe als bekennender Christ mit seinem Vorgehen gegen den Baptisten Clinton die USA und die übrige Welt „anti-evangelisiert“. „Haben Sie nicht manchmal gefühlt, daß Ihr Kampf für das Recht dem Vorbild Jesu Christi widerspricht?“, fragt Wieseke. Auch im verweltlichten Europa habe Starr Kritikern des Evangeliums „antichristliche Munition“ geliefert. Wieseke war früher Leiter der Heimatmission des Bundes Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (Baptisten und Brüdergemeinden).

ak

Uschi Glas entsetzt über ersten europäischen Selbstmordberater

Niederländer bietet seine Geschäfte auch in Deutschland an

Dortmund, 26.11.1998 - idea - Mit Entsetzen reagiert die Schauspielerin Uschi Glas auf das Gebaren des ersten europäischen Selbstmordberaters. Insgesamt 1.700 Menschen hätten nach eigenen Angaben die Dienste des 56jährigen Niederländers Willem M. und seiner sieben Berater in Anspruch genommen, erklärt die Schauspielerin in ihrer Eigenschaft als Schirmherrin der Deutschen Hospiz Stiftung (Dortmund). Jeder zehnte Interessent, so M., kam aus Deutschland. M. wittere nun, so Frau Glas, eine „mörderische Marktlücke“: Aus verschiedenen Städten seien Anfragen nach Gründung von deutschen Filialen gekommen. Das Geschäft mit aktiver Sterbehilfe treibe immer gefährlichere Blüten, warnt die Schauspielerin. Der Oberste Gerichtshof der Niederlande habe allerdings keine Bedenken. Moralische Unterstützung bei einem Selbstmord sei nicht strafbar, nur dürften die „Selbstmordberater“ das Gift nicht selbst ausgeben.

„Tips zum Selbstmord sind ebenso kriminell wie sogenannte ‘Schlummertrunks’, Erstickungskapuzen oder Giftspritzen und -pillen“, kommentiert Frau Glas. Aktive Sterbehilfe lehnt sie ab: „Die Menschen rufen doch nur deshalb nach der Todesspritze, weil sie anderen nicht zur Last fallen wollen, Angst vor Schmerzen haben oder sich einsam fühlen.“ Praktische Hilfe von Mensch zu Mensch durch qualifizierte Hospizarbeit und Linderung der Schmerzen seien die einzige Alternative zu einem men-

schenunwürdigen Sterben. Diese Möglichkeiten böten in Deutschland über 600 Hospizdienste und zahlreiche Schmerztherapeuten.

(ak)

Baptist Times: Britische Baptisten immer evangelikaler

Über die Hälfte der Gemeinden nimmt Mitglieder ohne Erwachsenentaufe auf
Didcot, 03.12.1998 - idea - Die Baptistengemeinden in Großbritannien gestalten ihre Gottesdienste immer seltener traditionell baptistisch. Statt dessen geben sie sich einen überkonfessionellen, evangelikalen Anstrich. Das berichtet jetzt die in Didcot erscheinende Baptist Times aufgrund einer Umfrage in den rund 2.100 Baptistengemeinden. Der überkonfessionelle Charakter dieser Freikirche kommt nach Angaben von Pastor Christopher Ellis vor allem in den Liederbüchern und in der Taufpraxis zum Ausdruck. Danach sind zwei überkonfessionelle Liederbücher am stärksten verbreitet. Zwei rein baptistische Gesangbücher landen weit abgeschlagen auf den Plätzen drei und vier. 50,4 Prozent aller Gemeinden nehmen auch Gemeindeglieder auf, die nicht die Gläubigentaufe empfangen haben. In 23,7 Prozent aller Gemeinden werden Christen getauft, ohne daß sie automatisch Baptisten werden. Nach wie vor ist die Orgel das am meisten eingesetzte Musikinstrument zur Begleitung des Gemeindegesangs. Von den 1.812 Gemeinden, die sich an der Umfrage beteiligten, benutzen 627 Gemeinden dieses Instrument. In 502 Gemeinden übernimmt dagegen eine Musikgruppe diese Aufgabe, in 355 wird ein Klavier und in 302 Gemeinden ein elektronisches Keyboard eingesetzt.

(ak)

Keine evangelikale Arbeitshilfe zum Weltgebetstag der Frauen

Bekennende Evangelische Frauen: Wir können die Liturgie mitbeten

Neuenbürg, 02.12.1998 - idea - Zur Liturgie des „Weltgebetstages der Frauen“ wird es auch im kommenden Jahr keine Arbeitshilfe der „Sammlung Bekennender Evangelischer Frauen“ (SBEF) geben. Wie deren erste Vorsitzende, die Theologin Rosmarie Holland (Neuenbürg bei Pforzheim) sagte, könnten evangelikale Frauen die Liturgie durchaus mitbeten, wenn sie eigene Gebete einbrächten. Dafür habe der Text für den Weltgebetstag am 5. März 1999 eigens Platz gelassen. Frauen aus Venezuela haben die Liturgie unter dem Thema „Gottes zärtliche Berührung“ gestaltet. Einziger Kritikpunkt der SBEF an der Ordnung für 1999 ist laut Frau Holland, daß er die „Tiefe von Gottes Zorn“ vermissen lasse: „Unsere Verlorenheit kommt nicht zum Tragen.“ Vergebung sei nicht nur für „unterlassene Hilfeleistung beim Mitmenschen nötig“, wie es die Gebetsordnung darstelle, sondern auch „für unsere Gesamthaltung Gott, dem Heiligen, gegenüber“. In diesem Jahr hatte die Sammlung erstmals keine Arbeitshilfe erarbeitet. Die Ordnung für den Weltgebetstag 1998 habe sich positiv von den Texten früherer Jahre unterschieden. Die Vereinigung hatte in den 15 Jahren zuvor jeweils eine Arbeitshilfe angeboten, damit auch die Frauen sich in das weltweite Gebet einbringen könnten, die mit Teilen der Ordnung aus Glaubensgründen ihre Schwierigkeiten hätten. Das Deutsche Gebetstags-Komitee (Stein bei Nürnberg) hat außerdem seit dem letzten Jahr juristisch untersagt, biblische Ergänzungen vorzunehmen, da dies „Manipulationen sinnverfremdender und sinnentstellender Art“ seien.

(ak)

Agenturen entscheiden sich für neue Rechtschreibung

Frankfurt a.M., 17.12.1998 - epd - Die deutschsprachigen Nachrichtenagenturen werden die neue Rechtschreibung zum 1. August 1999 weitestgehend umsetzen. Darauf haben sie sich am Mittwoch in Frankfurt am Main geeinigt. Sie werden dabei den Regeln der zwischenstaatlichen Kommission für die deutsche Rechtschreibung folgen.

Bei den von der Kommission vorgesehenen Wahlmöglichkeiten streben die Nachrichtenagenturen eine einheitliche Schreibweise an. So wollen sie bei Fremdwörtern aus lebenden Sprachen der bisherigen Schreibweise, bei Fremdwörtern aus alten Sprachen der neuen Variante den Vorzug geben. In der Zeichensetzung halten die Agenturen wegen der besseren Lesbarkeit der Nachrichten an den bisherigen Regeln weitgehend fest.

Eine ausführliche Übersicht über die geplante Anwendung des Regelwerks verbreiten die Agenturen in der zweiten Januarhälfte. AFP, AP, APA (Österreich), ddpADN, dpa, epd, KNA, Reuters, SDA (Schweiz), sid und vwd werden die Rechtschreibung aufmerksam beobachten und gegebenenfalls auf neue Entwicklungen reagieren.

(ak)

Freikirchen wollen sich an der „Woche für das Leben“ beteiligen

VEF-Präsidium ermöglicht Aufnahme der elften Mitgliedskirche: Gemeinde Gottes Hörpel, 29.12.1998 - selk - Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen (VEF) hat sich hinter die Woche für das Leben gestellt, die vom 2. bis 8. Mai 1999 zum achten Mal gemeinsam von der Deutschen Bischofskonferenz und der EKD durchgeführt und auch von der Deutschen Evangelischen Allianz unterstützt wird. Einstimmig verabschiedete das VEF-Präsidium Ende November eine Resolution, in der es heißt, eine freikirchliche Mitarbeit könne die ethischen Impulse und das Miteinander der verschiedenen Kirchen stärken.

Neu als Gastmitglied in der VEF wurde der „Freikirchliche Bund der Gemeinde Gottes“ (Fritzlar) aufgenommen. Zu dieser der Heiligungsbewegung des 19. Jahrhunderts entstammenden Freikirche gehören in Deutschland 35 Gemeinden mit rund 3.500 Besuchern. Die Kirche führt aus Glaubensgründen keine Mitgliederlisten und praktiziert als Besonderheit die Fußwaschung.

Die gleichnamige pfingstkirchlich geprägte Gemeinde Gottes mit Sitz in Urbach ist Beobachter in der VEF. Nicht entschieden wurde der Antrag der „Gemeinde der Christen – Ecclesia“ auf Mitgliedschaft in der VEF.

Zur 1926 in Leipzig als Arbeitsgemeinschaft der drei klassischen Freikirchen (Bund Freier evangelischer Gemeinden, Baptisten und Methodisten) gegründeten VEF gehören nunmehr elf Freikirchen mit rund 250.000 Mitgliedern.

ak

Neuer Kandidat für bayerisches Bischofsamt: Theologieprofessor Gunther Wenz

Hörpel, 29.12.1998 - selk - Der Theologieprofessor Gunther Wenz, Nachfolger des 1994 emeritierten Wolfhart Pannenberg am Lehrstuhl für Systematische Theologie in München, soll neuer Bischof der Evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern werden. Diesen Vorschlag hat der theologisch konservative „Arbeitskreis Synode“ am Rande der im November in Nürnberg abgehaltenen Landessynode beim Bischofswahlausschuß eingereicht. Die beiden Arbeitskreis-Sprecher Dekan Gottfried Schenauer (Regensburg) und Renate Seitz (Bubenreuth) begründen den Wahlvorschlag

damit, daß Wenz als lutherischer Theologe hohe Anerkennung genieße und „Brückenbauer“ zu verschiedenen Gruppen der Kirche sei. Er habe sich schon bislang um die Integration verschiedener kirchlicher Strömungen bemüht. Wenz besitze „große Gemeindenähe und eine fränkische, protestantische Kirchlichkeit“. In der vergangenen Wahlperiode vertrat er in der Landessynode die evangelischen Fakultäten.

Als weitere Kandidatin steht die Rundfunkbeauftragte der EKD Johanna Haberer (München) fest, die vom „Dritten Arbeitskreis“ vorgeschlagen wurde. Der „Arbeitskreis Offene Kirche“ wird dem Vernehmen nach den Nürnberger Dekan Johannes Friedrich nominieren.

Der amtierende Landesbischof Hermann von Loewenich geht im kommenden Jahr in den Ruhestand. Bei der Frühjahrstagung der Landessynode im April wird in München ein Nachfolger gewählt.

ak

Neues Forum „Kinder und Gemeinde“ will Anwalt für die Jüngsten sein

Größte Zukunftsaufgabe: Erziehung für das Leben in einer pluralen Welt

Hörpel, 29.12.1998 - (selk) - Ein neues Forum „Kinder und Gemeinde“ will öffentlich auf die Nöte der Jüngsten hinweisen und deren Anliegen verstärkt gegenüber Kirche und Gesellschaft vertreten. Das verlautete nach dem ersten Treffen in Kassel, an dem über 50 leitende Mitarbeiter in der Arbeit mit Kindern aus Landes- und Freikirchen, Landeskirchlichen Gemeinschaften sowie freien Werken teilnahmen. Außerdem soll das Forum die Zusammenarbeit der Kirchen und Verbände in diesem Bereich fördern. Künftig ist jährlich ein zweitägiges Treffen geplant.

Der Tübinger Religionspädagoge Prof. Karl Ernst Nipkow forderte in Kassel, daß die Kirchen Experten und Anwälte für Kinder werden müßten. Er unterstrich zugleich die religiöse Erziehungskraft der Familie. Dort – aber auch in Kindergruppen – erfahre das Kind Dankbarkeit, Vertrauen, Liebe und Ehrfurcht in der Beziehung zu Gott. Glaube übertrage sich von Person zu Person, brauche dabei aber ein Klima der Freiheit. Deshalb sei die Unterstützung der religiösen Selbständigkeit wichtiger als Behütung und Abschirmung.

Nipkow sagte, Kinder seien auf ihre Weise bereits „kleine Theologen“ – selbständig aussuchende und denkende Personen, deren eigene Antworten hervorgehoben, angemessen verstanden und dann erst behutsam weiterentwickelt werden müßten. Eine große Aufgabe sei es auch, Kinder für das Leben in einer pluralen Welt zu erziehen. Aus dem christlichen Glauben heraus gelte es, gegenüber Fremden und Andersgläubigen eine Kultur der Toleranz und Gesprächsfähigkeit zu entwickeln.

(ak)

KOMMENTAR

„Unterscheiden, nicht dämonisieren!“

Eine äußerst gegensätzliche Aufnahme findet derzeit das „Plädoyer für okkultfreie Schulen“, das der Erziehungswissenschaftler Prof. Dr. Reinhard Franzke, Dozent am Institut für Berufspädagogik der Universität Hannover, in seiner 1997 erschienenen Buchveröffentlichung ‘Stilleübungen und Fantasiereisen. Moderne Wege der Pädagogik?’ sowie in Vorträgen vor Eltern und Lehrern zu diesem Thema näher ausführt. In Kurzfassung war sein Anliegen einer breiteren Öffentlichkeit durch eine Meldung des Nachrichtendienstes idea vom 14.10. bekannt geworden, die im Wiederabdruck auch in der Novemberausgabe der SELK.INFO (Nr. 227, S.12) zu lesen war. Idea

bezog sich dabei in der Hauptsache auf einen von der Zeitschrift der Evangelischen Sammlung Berlin veröffentlichten Beitrag Franzkes.

Nach Gehalt und Umfang mutet dieser Beitrag in seiner Wiedergabe durch die Nachrichtenagentur freilich wie ein Kondensat des 'Nachworts' an, das Franzkes zu einer von Immanuel Lück erarbeiteten Studie beisteuerte. Diese im Auftrag vor allem der Bekenntnisbewegung 'Kein anderes Evangelium' veröffentlichte, 105 Seiten umfassende Arbeit unter dem Titel „Die Zerstörung der Glaubens- und Gewissensfreiheit an den öffentlichen Schulen der Bundesrepublik“ sollte an die Abgeordneten des Landtags von NRW versandt werden zur Bekräftigung der Forderung, „die Freiwilligkeit der Teilnahme am Religionsunterricht 'ohne Wenn und Aber' da zu erhalten, wo die Abmeldung aus Glaubens- und Gewissensgründen erfolgt.“ Im April druckte die Bekenntnisbewegung dieses 'Nachwort' in ihrem Informationsbrief ab.

Wie die Evangelische Notgemeinschaft in Deutschland in der Dezemberrnummer ihres Monatsblattes 'Erneuerung und Abwehr' mitteilt, hat sich die Bezirksregierung Hannover „jetzt in einem Brief an alle allgemeinbildenden Schulen schützend vor die Lehrer gestellt“, die Elemente wie Stilleübungen, Traumreisen, u.a. einsetzen. Sie hat zugleich vor dem von Franzke initiierten und geleiteten, als 'Forschungs- und Beratungsstelle Jugend und Okkultismus' deklarierten, Faith-Center-Hannover (FCH) gewarnt, auf das Franzke als Renommierereinrichtung zurückgreift. Nach Ansicht der Evangelischen Notgemeinschaft hingegen „diffamiert“ die Bezirksregierung Hannover „die Vortragsveranstaltungen des Christen Franzke als 'Versuch einer privaten, religiös-sektiererischen Gruppierung mit stark fundamentalistischen Zügen, sich Einfluß auf Schule und Elternschaft zu verschaffen“.

Zu einem ganz anderen Urteil kamen die Teilnehmer des Pädagogen- und Lehrertreffens im Sprengel West der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK), die sich im November auf ihrer Tagung in Dortmund auch mit der ideemeldung beschäftigten. Für sie stellen die von Franzke inkriminierten Methoden wie Entspannungs-, Körper- und Atmungsübungen sowie autogenes Training, Stilleübungen und Phantasiereisen (Traumreisen) „vielmehr sinnvolle pädagogische Mittel dar, um auf die Verhaltensdefizite der heutigen Kinder- und Schülergeneration zu antworten“.

Zu einem ähnlichen Schluß gelangt die Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen (EZW) in Berlin, die in der Januarausgabe ihres Materialdienstes das 97seitige Buch von Franzke einer eingehenden Besprechung würdigt: Auch sie hält es für „wünschenswert, mit Kindern die Stille zu entdecken und ihre Vorstellungskraft zu trainieren. Stille hilft Kindern und Erwachsenen und stärkt sie.“

Die EZW verweist zur Einordnung auf Franzkes Hinwendung vom einstigen „Anhänger einer emanzipatorischen Pädagogik“ zum christlichen Glauben, „die aus ihm einen 'bibeltreuen Christen' gemacht habe“; auf seine Vortragstätigkeit in bestimmten evangelikalen Kreisen, etwa auch in Schneeverdingen „bei einer Alternativveranstaltung zum Auftreten des Dalai Lama“, und den Anlaß seines Buches in einer Schulfahrt seines Sohnes.

Beklagt wird, daß Franzke in seiner Schrift „häufig Begriffe wie 'Okkultismus', 'Magie', 'Schamanismus', 'Hexerei' in einer sehr unbestimmten und ausgeweiteten Form“ verwende. „Der Begriffswirrwarr, mit dem er arbeitet, findet seine Entsprechung darin, daß z.B. Techniken und Methoden wie 'Atemübungen', 'Meditation', 'autogenes Training', aber auch 'Stuhlkreise', 'Kerzenlicht', 'Wahrnehmungsübungen' pauschal als okkult und magisch bezeichnet werden.“

Weiterhin bemängelt die EZW „seine maßlosen Angriffe“, für deren Begründung im äußerst kurz ausgefallenen beschreibenden Teil seines Buches nur wenige Zitate beigebracht würden: Die „Vorwürfe bleiben, genauer betrachtet, weithin ohne ein-

leuchtende Belege im Raum stehen.“ Daß es beim Einsatz solcher Techniken natürlich auch zu „Grenzüberschreitungen“ kommen könne, leugnet die EZW nicht.

Die niedersächsischen Schulbehörden hingegen werden von ihr in Schutz genommen; deren Anweisungen sähen einen funktionalen Gebrauch von Techniken wie Stilleübungen oder Traumreisen vor, sie dürften jedoch „keine Mittel sein, um unterschwellig weltanschaulich-religiöse Inhalte weiterzugeben“.

Das zusammenfassende Urteil der EZW ist richtungsweisend und klar: „Eine kritische Betrachtung der Beobachtungen und Einschätzungen Franzkes kann zunächst darauf hinweisen, daß es fraglos Tendenzen gibt, die als Esoterisierung der Gesellschaft bezeichnet werden können und die zur kritischen Diskussion und auch zum Protest herausfordern. Franzkes Beitrag zu dem Thema ist allerdings nach Form und Inhalt völlig unakzeptabel. Er verzichtet auf sorgfältige Wahrnehmungen, verhindert differenzierende Urteilsbildungen und schürt unbegründete Ängste.“

Deshalb kommt die kritische Würdigung des Buches unter der Überschrift 'Unterscheiden, nicht dämonisieren!' zu stehen. Diese Gabe der Unterscheidung wird auch den nordrhein-westfälischen Landtagsabgeordneten zu wünschen sein, andernfalls sie durch die Lektüre solcher Veröffentlichungen eher „anti-evangelisiert“ werden könnten.

Verfasser des Kommentares ist Pfarrer Alberto Kaas, Brandenburger Str. 1, 29646 Bispingen-Hörpel

Gezüchtet aus Embryonen

Medikamente der Zukunft oder ethisch nicht vertretbar?

Hannover, 02.01.1999 - selk - Zwei Forschergruppen in den USA haben Versuchsergebnisse veröffentlicht, die, so Axel Haverich, Transplantationsexperte der Medizinischen Hochschule Hannover, gegenüber dem Deutschen Ärzteblatt (Heft 46 1998), einen „wissenschaftlichen Quantensprung“ markieren.

Aus Zellen früher Embryonen, die zum Zweck künstlicher Befruchtung erzeugt, jedoch überzählig waren, entwickelten die Forscher Zelllinien, die sich bereits mehrere Monate im Labor vermehrt haben. Diese embryonalen Stammzellen haben das Potential behalten, sich zu allen Geweben eines Menschen zu entwickeln. Wenn man in sie bereits entwickeltes Gewebe wie Leber- oder Herzzellen abgetriebener, älterer Embryonen injiziert, kann sich daraus mehr des gewünschten Gewebes entwickeln, so daß daraus – so der vorausgesehene Nutzen – Medikamente oder verschiedene Transplantationsgewebe gewonnen werden könnten, auch ließen sich Erbkrankheiten genauer erforschen sowie die Sicherheit von Medikamenten austesten.

Finanziert wurden die Versuche von einem Biotechnologie-Unternehmen – in den USA sind derartige Versuche nicht verboten. Laut Haverich werden die Zellen in Hannover wegen ihrer Herkunft nicht eingesetzt werden, obwohl das unter dem deutschen Embryonenschutzgesetz juristisch möglich sei. Erst müsse man sich über die ethischen Konsequenzen im klaren sein und müsse eindeutig geregelt werden, ob die Forschung an solchen aus lebenden Embryonen gewonnenen Zellen in Deutschland erlaubt sein wird; in Frankreich sei sie beispielsweise verboten.

„Was ist ein Embryo? Ist er nur eine Sammlung von Zellen, oder ist er bereits ein Mensch, weil er das Potential zur Entwicklung dazu besitzt?“, mit dieser Frage beginnt der Artikel im Deutschen Ärzteblatt, der unter der Überschrift "Zwang zur klaren Entscheidung" steht. Solche Fragen, „die jede Abtreibungsdiskussion zu einem Grundsatzstreit verhärten lassen, müssen nun auf eine ganz neue Art und Weise gestellt werden.“

In einer von der Aktion Lebensrecht für Alle (ALfA) herausgegebenen Zeitschrift, die ebenfalls über die Experimente mit embryonalen Stammzellen berichtet, werden diese Fragen klar beantwortet (LEBENSFORUM 4/98): Die frühen embryonalen Zellen „haben vor dem Eingriff noch die Fähigkeit, sich zu einem vollständigen Menschen zu entwickeln. Ist der Eingriff erfolgt, wird nur noch das injizierte Gewebe gebildet. Deshalb ist davon auszugehen, daß die Integrität des Embryos durch den invasiven Eingriff zerstört worden ist. Das bedeutet: Menschen in ihren ersten Lebenstagen mußten sterben, um zu einem Gewebe zu werden ..., damit ein anderer (Mensch), der krank ist, neues Herzgewebe erhalten kann. Ein Mensch wird bei diesem Vorgehen zum Objekt des anderen.“

Gudrun Schätzell

NACHRICHTEN AUS DER ÖKUMENE

Katharina von Bora: Veranstaltungen im Jubiläumsjahr

Genf, 08.12.1998 - KNA - Mit einer Reihe von Gedenkveranstaltungen soll an Katharina von Bora aus Anlaß ihres 500. Geburtstags im kommenden Januar erinnert werden. Eine eigens eingerichtete „Arbeitsstelle Katharina-von-Bora-Jubiläum“ an der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt habe dazu einen umfangreichen Veranstaltungskalender erstellt, berichtet die Lutherische Welt-Information (lwi) in ihrer neuesten Ausgabe. Vom Vortrag bis zur Briefmarkenausstellung, vom Gottesdienst bis zum Theater, vom Studientag bis zum Wettbewerb reiche die Bandbreite der Veranstaltungen, in denen in Sachsen-Anhalt wie auch in anderen Städten das Leben und Wirken der Frau an Luthers Seite betrachtet werde. Der 500. Geburtstag der „berühmtesten Pfarrfrau der Welt“ am 29. Januar 1999 solle mit einer Tagung, der Eröffnung einer Wanderausstellung des Frauenreferats der Kirchenprovinz Sachsen und einem Festakt in Wittenberg gewürdigt werden. Das Katharina-von-Bora-Jubiläum wurde offiziell am Reformationstag 1998 eröffnet.

(k-n)

ÖRK-Vollversammlung: Ringen um Selbstverständnis

Harare, 08.12.1998 - KNA - Eine Neuorientierung für den Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) hat der ÖRK-Generalsekretär Konrad Raiser vorgeschlagen. Die ökumenische Bewegung befinde sich an einem Scheideweg und bedürfe dringend neuer Orientierung, stellte Raiser bei der Vorlage seines Berichts vor den Delegierten in Harare/Simbabwe fest. Die klassische ökumenische Frage nach der Einheit der Kirche müsse Raum bieten für eine große Vielfalt der Formen und Unterschiede, die die ökumenische Bewegung kennzeichneten. Es sei daher die Öffnung eines „ökumenischen Raumes“ zu befürworten, die das Verständnis des ÖRK als Instrument und als Gemeinschaft von Kirchen ausweiten könnte, schlug Raiser vor. Dabei sei an verschiedene Ausdrucksformen der ökumenischen Bewegung wie ökumenische Pilgerwege und den Konziliaren Prozeß oder die „Ökumenische Dekade – Kirche in Solidarität mit den Frauen“ zu denken. Alle diese Vorstellungen könnten jedoch nicht leicht mit dem Verständnis des ÖRK als Organisation von Mitgliedskirchen in Einklang gebracht werden, gab der ÖRK-Generalsekretär zu bedenken. Für die Eröffnung eines neuen „ökumenischen Raumes“ spiele daher nicht mehr Mitgliedschaft eine entscheidende Rolle, sondern Beteiligung, Teilhabe, Partizipation. Statt Mitgliedschaft Beteiligung, forderte Raiser. In diesem „Forum christlicher Kirchen und ökumenischer Organisationen“ könne ein wirklicher Austausch über die Herausforderungen stattfinden, vor denen die ökumenische Bewegung stehe. Ziel

dieses Forums solle die Schaffung eines Netzwerkes sein. Der ÖRK würde sich am Forum zusammen mit anderen Partnern beteiligen, ohne einen privilegierten Platz zu beanspruchen, so die Vorstellung Raisers. Eine solche Vision für das 21. Jahrhundert könnte die Kirchen erneut der ökumenischen Bewegung verpflichten und ihnen helfen, lebendige und zukunftsfähige Gemeinschaften zu bilden, hofft der ÖRK-Generalsekretär.

– Die Jubiläumsvollversammlung des ÖRK vom 3. bis 14. Dezember in Harare stand unter dem Motto „Kehrt um zu Gott – seid fröhlich in Hoffnung“.

(k-n)

Lutheraner: Gesamtafrikanischer Rat im Blick

Nairobi/Genf, 15.12.1998 - KNA - Die panafrikanische Konsultation lutherischer Kirchenführer hat vorgeschlagen, die Konsultation durch einen Gesamtafrikanischen Rat Lutherischer Kirchen (AALC, All African Lutheran Council) zu ersetzen. Der Schritt von einer Konsultation zu einem Rat würde dazu beitragen, daß alle getroffenen Entscheidungen ernst genommen werden müßten und alle Anstrengungen zu ihrer Umsetzung unternommen würden, hieß es laut Bericht der „Lutherischen Welt-Information“ (lwi) bei der Konsultation in Nairobi. Die 40 lutherischen Kirchenführer vertraten die 26 Mitgliedskirchen des Lutherischen Weltbundes (LWB) in Afrika.

Ausdrücklich unterstützte die Konferenz den Konsultationsprozeß zwischen dem LWB und dem Vatikan zur "Gemeinsamen Erklärung zur Rechtfertigungslehre". „Die lutherischen Kirchen in Afrika hoffen, arbeiten und beten weiterhin für engere Beziehungen zur römisch-katholischen Kirche, damit wir alle gemeinsam das christliche Zeugnis leben können“, betonten die Teilnehmer der Konsultation.

Die Lutheraner sprachen sich zudem dafür aus, als afrikanische Kirchen ein Geschichtsbuch des Luthertums in Afrika zu veröffentlichen. Die erste panafrikanische Konsultation lutherischer Kirchenführer fand 1955 in Marangu/Tansania statt. Sie kann somit 2005 ihr 50jähriges Bestehen feiern.

(k-n)

ÖRK: Bekenntnis zur Einheit

Harare, 15.12.1998 - KNA - Mit einem deutlichen Bekenntnis zur Suche nach der Einheit der Kirche hat sich der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) den Irritationen und der Ungewißheit über seinen künftigen Auftrag gestellt. 50 Jahre nach seiner Gründung in Amsterdam bekräftigt der ÖRK, dem 330 anglikanische, protestantische und orthodoxe Mitgliedskirchen angehören, bei seiner 8. Vollversammlung in Harare/Simbabwe den „festen Willen, beieinander zu bleiben“.

Nach den heftigen kontroversen Debatten haben die Delegierten den Eindruck gewonnen, daß der Streit mit den orthodoxen Kirchen beigelegt werden könne. Eine zunehmende Distanz der Orthodoxen gegenüber der Struktur und der Tagesordnung des ÖRK ist jedoch unverkennbar. Ein Austritt aus der Organisation steht aber nicht zur Debatte. So bekräftigen die Orthodoxen ebenfalls den Willen, „beieinander bleiben“ zu wollen. Die Krise des ÖRK ist damit aber noch nicht beigelegt. Die orthodoxen Kirchen forderten den Ökumenischen Rat zu einer klaren Kurskorrektur auf. Wege zur Lösung dieser ökumenischen Krise erhoffen beiden Seiten von einer künftigen gemischten theologischen Kommission.

Auseinandersetzungen über das künftige Profil des ÖRK prägten die bisherigen Debatten. Kritisiert wurde dabei der Vorschlag des ÖRK-Generalsekretärs Konrad Raiser, außerhalb des institutionellen Charakters des ÖRK ein Forum zu schaffen, an dem sich christliche Kirchen und ökumenische Organisationen beteiligen können, die nicht Mitglied des Rates sind. Dieser Vorschlag könne nur aufgenommen werden,

wie deutsche evangelische Delegierte betonten, wenn er nicht zur Schwächung des ÖRK als Organisation führe. Der ÖRK müsse als Institution der einen ökumenischen Bewegung erhalten und gestärkt werden. Deshalb dürften keine Doppelstrukturen geschaffen werden, so die Begründung der Delegierten.

(k-n)

DIAKONIE-REPORT

Planung der 9. Vollversammlung des Diakonierates der SELK

Mag. theol. Wanda Falk von der Ev. Kirche AB Polens referiert

Winsen/Luhe, 02.12.1998 - selk-dw - Die Vollversammlung des Diakonierates der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) umfaßt alle Werke und Einrichtungen der Diakonie. Sie tagt einmal im Jahr, jeweils in einer diakonischen Einrichtung der Kirche. Für 1999 hat das Diakonissenwerk Korbach vom 11. bis 13. März eingeladen.

Zur Bearbeitung der aufgetretenen Fragen und Arbeitsaufträge der letzten Vollversammlung und zur Planung dieser nächsten Tagung traf sich das Leitungsgremium der Vollversammlung am 21.11.1998 in Fuldabrück. Zu diesem Gremium gehören der Vorsitzende, Propst i.R. Wolfgang Kühn, Winsen/Luhe, die stellvertretende Vorsitzende, Frau Karin Löber, Kassel, und der Diakoniedirektor, Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück.

Die Diakoniekoodinatorin der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen, Frau Mag. theol. Wanda Falk, hat das Referat übernommen. Das Thema wird lauten: „Modelle praktischer Arbeit in Gemeinden und Institutionen im Vergleich zu den Möglichkeiten während des atheistischen Systems“. Die anschließende Aussprache im Plenum und dann in den Arbeitskreisen der diakonischen Einrichtungen und der Diakoniebeauftragten der Kirchenbezirke wird den Teilnehmern die diakonische Arbeit der Ostkirchen nahebringen und versuchen, deren Arbeit auch in hiesige Erfahrungen einzubeziehen.

Einen breiten Raum werden wieder die weiteren getrennten Sitzungen der Arbeitskreise einnehmen. Im Arbeitskreis der diakonischen Einrichtungen geht es um spezielle Aufgaben und Probleme der Anstaltsdiakonie und im Arbeitskreis der Bezirke um Erfahrungsaustausch und weiterführende Intensivierung der Arbeit für die Diakonie in den Bezirken und Gemeinden.

Zwei wichtige Anträge an die Kirchensynode im Jahr 1999 sind zu beraten und zu beschließen: 1. Das 1. Änderungsgesetz zum ‚Mitarbeitervertretungsgesetz für die Diakonischen Werke der SELK (MVG-DW-SELK)‘, 2. die Änderungen des Rahmenplanes für die Diakonische Arbeit in der SELK.

Die von der Kirchensynode eingesetzte Strukturkommission hat einen Projektplan Diakonie erarbeitet. Dieser wird mit einer Stellungnahme des Leitungsgremiums zur Besprechung behandelt. Weiter werden Fragen und Überlegungen zu den Berichten der Werke und Einrichtungen, die schon vorher den Teilnehmern vorliegen, eingebracht werden. Auch Haushaltsfragen sind zu behandeln.

An einem Tag wird trotz der gefüllten Tagesordnung eine Besichtigung der Anlage des Diakonissenwerks Korbach erfolgen. Dort wurde am 7. Juni 1998 eine ‚Altengerechte Wohnanlage mit dem Angebot des betreuten Wohnens‘ eingeweiht.

Wolfgang Kühn

Evangelische Kirche AB zweitgrößte Kirche in der Slowakei

Generalbischof Julius Filo empfängt SELK-Delegation zu Gesprächen in Bratislava Fuldabrück, 04.11.1998 - selk-dw - Mit 6,19% (ca. 330.000 Gliedern) ist die Evangelische Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Slowakei (EKAB) nach der römisch-katholischen Kirche (60,34%) die zweitgrößte Kirche in der Slowakei. Es folgen die Griechisch-Katholische Kirche (3,41%), die Reformierte Kirche (1,61%) und die Orthodoxe Kirche (0,65%). Als konfessionslos bezeichnen sich 9,70%, keine Angaben machen 18,10%.

Die Anfänge der EKAB reichen zurück in die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts, als Anhänger Luthers die Reformation in der Slowakei einführten. Die Gleichstellung der Evangelischen Kirche mit der römisch-katholischen Kirche erfolgte erst 1848. Mit der Gründung der Tschechoslowakischen Republik 1918 konstituierte sich auch die Evangelische Kirche A.B. in der Slowakei. 1938 trennten sich die deutschen Glieder zu einer autonomen deutschen lutherischen Kirche in der Slowakei, die bis zum Kriegsende bestand. 1948 liquidierte das kommunistische System die kirchlichen Einrichtungen. Bis 1989 lebten die Kirchen unter der rigorosen Kontrolle des totalitären Regimes. In einigen der ca. 330 Gemeinden wird heute neben slowakisch auch ungarisch, deutsch und englisch gepredigt.

In einer Selbstdarstellung gibt die EKAB u.a. folgende Grundinformation: „Das Evangelium, wie es uns durch die Bibel gegeben ist, ist für sie (die EKAB) die Quelle des Glaubens und die Richtschnur für das Leben. Das Augsburger Bekenntnis achtet sie als die wahre Auslegung wichtiger Glaubensfragen. Christus ist das Haupt der Kirche; die Gleichheit der Kinder Gottes ist die Basis der Beziehung untereinander.“

In 575 Kirchen und Gebetshäusern werden das Wort Gottes verkündet und die Sakramente verwaltet. Die Diakonie der EKAB betreibt drei Altenheime, ein Kinderheim, ein Heim mit Schule für taube und erblindete Kinder sowie ein Ausbildungszentrum. Ein weiterer Schwerpunkt liegt in der Arbeit unter Strafgefangenen.

Einen Einblick in die Gemeindegarbeit der EKAB erhielt die SELK-Delegation mit Pfarrer Fritz-Adolf Häfner, Guben/Leipzig, Beauftragter für Mittel- und Osteuropa, und Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke, Fuldabrück, am 14./15.10.1998 in Vrbovce, ca. 100 km nordöstlich von Bratislava. In den Tagen zuvor hatte sie Gespräche und Begegnungen mit der Schlesischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in der Tschechischen Republik (siehe SELK-Informationen Nr. 228).

Pastor Miroslaw Hvozda berichtet von einer großen Sehnsucht nach dem Wort Gottes und einer „erfreulichen Begeisterung“ für geistliche Fragen. Seit dem politischen Umsturz sei der Gottesdienstbesuch in seiner Gemeinde Vrbovce von sonntäglich 5 auf ca. 340 Personen angewachsen. Aus seiner Gemeinde seien z.Zt. zehn junge Leute in der theologischen Ausbildung. In den letzten Jahren seien Kirche und Pfarrhaus von Grund auf mit Arbeitseinsätzen von jeweils etwa 40 Gemeindegliedern wieder instandgesetzt worden. Nachdem ihnen vom Staat die große gemeindeeigene Schule und das Gemeindezentrum, das 45 Jahre als Parteizentrale gedient hätte, zurückgegeben worden seien, sei deren Renovierung in Planung. Die zusätzliche Beschädigung durch die Flutwasserkatastrophe mache eine Grundsanierung nötig.

Dekan Misiak aus Myjava und Pastor Hvozda besuchten mit der SELK-Delegation eine Anzahl von Familien, deren Häuser (und Inventar) durch das Hochwasser stark beschädigt worden waren. Die von der SELK zur Verfügung gestellten 50.000 DM für Wiederaufbau wurden für den Kauf von Materialien eingesetzt, die Arbeiten von den Bewohnern selbst ausgeführt. Pastor Häfner konnte einen Restbetrag in Höhe

von 4.750 DM für noch ausstehende Reparaturen übergeben. Mit bewegten Worten dankten die Geschädigten den Kirchgliedern der SELK, die ihnen aus einer Notsituation herausgeholfen hätten, die von ihnen allein nicht zu bewältigen gewesen sei. Im Namen seiner Gemeinde Vrbovce sprach Pastor Hvozda außerdem ausdrücklich seinen Dank für die Kleidersammlung in den Gemeinden der SELK aus, aus der seine und andere Gemeinden 160 Kubikmeter erhalten haben. Nach Sortierung wurde ein Teil an Waisenhäuser, Altenheime, Säuglingseinrichtungen, Findelanstalten und Behinderteneinrichtungen kostenlos verteilt. Ältere Bewohner würden bei Geburtstagsjubiläen beschenkt. Die verkaufte Kleidung habe einen guten Erlös zur Restaurierung des Gemeindezentrums erbracht. Pastor Hvozda betonte, daß durch die Verteilung der Kleider an Bedürftige ohne Ansehen der Religionszugehörigkeit usw. der atheistischen Umwelt das Zeugnis gegeben werde: Die Kirche sorgt für die Welt. Auch sei seiner Gemeinde dadurch zusätzlich die Möglichkeit zur Evangelisation gegeben. – Pastor Hvozda bat dringend darum, weitere Kleidersammlungen durchzuführen. Seine Gemeindeglieder fragten immer wieder danach. Abholung und Transport würden kurzfristig ohne Kosten für die Spender durch seine Gemeinde ausgeführt.

Am 15.10.1998 wurde die SELK-Delegation zu einem längeren Gedankenaustausch von Generalbischof Doz. ThDr. Julius Filo in der Kirchenkanzlei in Bratislava empfangen. Nach gegenseitiger Information bekundete Bischof Filo reges Interesse an einem Gespräch mit leitenden Persönlichkeiten der SELK, um Fragen der Zusammenarbeit konkret zu erörtern, wobei er besonders auf die theologische Ausbildung einging. Die lutherisch geprägte evangelisch-theologische Fakultät der Comenius Universität Bratislava, die über Promotions- und Habilitationsrecht verfüge, werde in Kürze ein neu erbautes Zentrum beziehen, zu dem ein Wohnheim für 120 Studierende gehöre. 216 Studenten seien z.Zt. an der Fakultät, die sechs Lehrstühle habe, eingetragen. Die Lutherische Kirche – Missouri Synode beteilige sich mit einem Zuschuß an den Kosten für die Einrichtung der neuen Bibliothek.

Z-I

Man sieht nur mit dem Herzen gut

Schwarzer Diakoniedirektor zu Gast bei SELK

Hannover, 30.12.1998 - selk – Aufgrund von Ausreiseschwierigkeiten in seinem Heimatland, der Demokratischen Republik Kongo (früher: Zaire), konnte der Diakoniedirektor der Église Lutherienne Confessionnelle au Congo (E.L.C.C.), Willem Kabemba Lutumba, seinen lange angekündigten Europabesuch nur kurzfristig realisieren. Dennoch gelang es in Frankreich und Belgien durch die Evangelisch-Lutherische Kirche – Synode von Frankreich und Belgien und anschließend in Deutschland ein informatives Besichtigungsprogramm zusammenzustellen und zu begleiten. Vom 8. bis zum 12. Dezember war Lutumba Gast in Hannover sowie in Hamburg und wurde durch Vertreter der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) betreut. Im Vorfeld hatte das Diakonische Werk der SELK das Anliegen des afrikanischen Gastes an die Kirchenleitung weitergegeben, so daß diese die Organisation übernahm und die Kontakte wahrnahm. Seitens der SELK bestehen über deren Missionswerk, die Lutherischen Kirchenmission (Bleckmar/Kreis Celle), Beziehungen zu der lutherischen konfessionellen Kirche in der 47 Millionen Einwohner starken Demokratischen Republik Kongo.

Die E.L.C.C. hat 400.000 Gliedern und ca. 80 Pastoren, wovon allerdings nur zwei eine volle theologische Ausbildung haben, die Pfarrer Dr. Mayala, der Leiter der Kirche und Bruder von Lutumba, und Dongo. Das Diakonische Werk dieser Kirche be-

treut vor allem blinde und autistisch behinderte Menschen. Autismus ist eine schwere frühkindliche Entwicklungsstörung noch unbekannter Ursache, die sich vor allem in tiefgreifenden Kontaktstörungen ausdrückt. Lutumba wurde während seines jetzigen Europaaufenthaltes von der Internationalen Autistenvereinigung als Vizepräsident gewählt. In seiner seit 1990 bestehenden Einrichtung in der Hauptstadt Kinshasa werden 28 Personen gefördert, davon 22 Kinder.

Lutumba trägt Narben, die ihm von Menschen mit schwerster autistischer Behinderung zugefügt worden sind. Sein Eindruck beim Besuch des Vereins zur Förderung autistischer Kinder war, daß hier nur leichtere Fälle behandelt würden – möglicherweise liegt das daran, daß die Behandlung hier früher und wesentlich personalintensiver als dort erfolgen kann. Ein Video des Vereins, das er mitnehmen konnte, werde ihm wertvolle Dienste leisten, sagte Lutumba: „Ich verstehe sehr gut, was es von der Arbeit zeigt, obwohl ich vom deutschen Text kein Wort kenne.“

In Hannover und Hamburg war der schwarze Diakoniedirektor sehr beeindruckt von der Ausstattung hiesiger Blindeneinrichtungen, besonders von den Hilfsmitteln, die für blinde Kinder und Erwachsene zur Verfügung stehen wie Blindenuhren, tastbare Globen und Reliefkarten, Bücher, Zeitschriften und Noten in Braille (Blindenpunktschrift), Maschinen in Holz- und Metallverarbeitung für schwer Sehbehinderte, Geräte zur Bürstenherstellung, Computerarbeitsplätze für Blinde. In Kinshasa sei es möglich, sich alle Naturmaterialien für die Blindenwerkstätten kostenlos aus dem Wald holen, jedoch fehle seiner Einrichtung ein geländegängiger Lastwagen, der Holz und Peddigrohr transportieren könnte, zum anderen fehlten Geräte und Maschinen, die die Arbeit sehr erleichtern und effektiver gestalten würden.

In einer Werkstatt für textiles Arbeiten konnte sich Lutumba mit einem zwölfjährigen Jungen aus Marokko, der einen Wandteppich knüpfte, französisch unterhalten. Er bat den Jungen, nach seiner Ausbildung in Deutschland das hier Erlernte in Afrika einzubringen. „Wenn unsere Blinden solche Arbeitsmöglichkeiten wie in Deutschland bekämen, dann könnten sie ein gutes Leben führen“, sagte der schwarze Diakoniedirektor mit Tränen in den Augen. Er war beeindruckt, wie alt die hiesigen Blindeneinrichtungen sind; ihm sei bewußt, daß sein Diakonisches Werk den Entwicklungsstand, der nach über 100 Jahren erreicht ist, nicht nach jetzt zwölf Jahren diakonischer Blindenarbeit oder in naher Zukunft erreichen könne, aber er hofft, durch die Erfahrungen und weiterführende Kontakte mit europäischen Einrichtungen die Entwicklung zum Wohle der behinderten Menschen abkürzen zu können.

Auf die Frage beim Abschied, ob er den französischen Dichter Antoine de Saint-Exupéry und dessen Satz kenne: „Man sieht nur mit dem Herzen gut; das Wesentliche ist für die Augen unsichtbar“, antwortet Lutumba: „Das ist das erste, was ich sehe, wenn ich wieder nach Hause zurückkomme, denn dieser Satz steht über unserem Eingangstor.“

S-I

Diakonie kündigt Qualitätsoffensive an

Bonn - epd 49/98 - Das Diakonische Werk hat eine Qualitätsoffensive für alle Arbeitsfelder angekündigt. Krankenhäuser und Altenpflegeheime der Diakonie, die hohe Qualitätsstandards einhalten, könnten ab 1999 ein Gütesiegel erhalten, erläuterte Diakonie-Präsident Jürgen Gohde am 26. November in Bonn bei der Vorstellung des neugegründeten „Instituts für Qualitätsmanagement und Forschung“.

Zur Begründung der Initiative sagte er, Qualität komme den Menschen zugute, diene dem Ansehen der diakonischen Einrichtung, sichere Arbeitsplätze und das wirtschaftliche Ergebnis. Anhand bundesweit einheitlicher Qualitätsstandards, die zusammen mit den Landes- und Fachverbänden der Diakonie entwickelt werden sol-

len, ergebe sich auch für Patienten, Bewohner und Gäste diakonischer Häuser eine Nachprüfbarkeit.

Als vorrangiges Kriterium bezeichnete Gohde die „Kundenorientierung“. Die Bedürfnisse der Menschen, die diakonische Einrichtungen nutzen, seien die Grundlage für die Fortentwicklung der Angebote. Dazu gehöre auch die Schaffung eines Beschwerdemanagements, das Reaktionen von Verbrauchern zur Qualität von sozialer Arbeit und Betreuung sowie zur Kostengestaltung aufnehme. Bestandteile diakonischer Qualität seien neben der menschlichen Zuwendung auch seelsorgerliche Angebote. „Wenn Menschen wie eine Nummer behandelt würden, wäre dies eine Katastrophe“, stellte er klar. Ein weiteres Instrument zur Steigerung des diakonischen Profils bestehe im sogenannten Benchmarking. Die Orientierung an den besten Diakonievereinrichtungen mache Qualität vergleichbar und biete Verbesserungsmöglichkeiten.

Erste Schritte zur Qualitätssicherung gibt es nach Gohde bereits in der Psychiatrie sowie im Krankenhausbereich. So hätten die beiden konfessionellen Krankenhausverbände zusammen mit einer Versicherungsgruppe eine Zertifizierungsgesellschaft gegründet, die ab dem nächsten Jahr Gütesiegel verleihen wird. Geplant sei ebenfalls die Vergabe von Qualitätspreisen für die besten Krankenhäuser und Altenheime, ergänzte Uwe Schwarzer, Geschäftsführer des neuen Instituts. Bei dem neuen Institut mit Sitz Stuttgart, das am 1. Dezember seine Arbeit aufnahm, handelt es sich den Angaben zufolge um eine rechtlich selbständige Einrichtung des Diakonischen Werkes in der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH.

(Z-I)

Bundesweite Tarifreform in der Diakonie wird konkret

„Abschied von Standesdünkel“

München - epd 51/98 - Die geplante bundesweite Tarifreform für die rund 400.000 Mitarbeiter der Diakonie nimmt konkrete Formen an. Nach der Verabschiedung eines entsprechenden Grundsatzpapiers durch den Verband diakonischer Dienstgeber in Deutschland wurden am 10. Dezember weitere Details bekannt. Mit der grundlegenden Reform des Vergütungssystems, das den Abschied von dem BAT-angelegten Kirchentarif bedeutet, wollen diakonische Einrichtungen ihre Wettbewerbsfähigkeit sichern.

Steht bei den derzeit gültigen „Arbeitsvertragsrichtlinien der evangelischen Kirche“ die Ausbildung der Mitarbeiter und ihre auszuübende Tätigkeit im Vordergrund, sei künftig die Aufgabe entscheidend, die ein Mitarbeiter erfüllt, erklärte der Vorsitzende des bayerischen Verbandes, Christian Tölken (Rummelsberg). Dem bundesweiten Tarifentwurf zufolge soll es nur noch neun Gehaltsstufen statt bisher 150 Einstufungskriterien geben. Außerdem wird die Gesamtvergütung der Diakoniemitarbeiter in ein „Grundentgelt“ und ein leistungsbezogenes „Zusatzentgelt“ gesplittet.

Das Grundentgelt, durch das der Lebensunterhalt eines Mitarbeiters gesichert werden soll, orientiert sich ausschließlich an den Anforderungen seines Arbeitsplatzes und an der Bewertung der von ihm zu leistenden Aufgaben. Kriterien dafür sind unter anderem, inwieweit ein Mitarbeiter für die Neu- und Weiterentwicklung von Standards verantwortlich ist, wie komplex und vorstrukturiert seine Aufgaben sind und welche „Störgrößen“ bei der Erledigung der Aufgaben auftreten. Nicht mehr berücksichtigt werden Faktoren wie Lebensalter, Familienstand, Kinderzahl oder die Dauer der Betriebszugehörigkeit.

Daneben soll es künftig auch ein Zusatzentgelt geben, durch das Mitarbeiter ihren Lebensstandard aufbessern können. Der Anteil dieses leistungsbezogenen Bonus

am Gesamtgehalt soll je nach Einsatzgebiet zwischen zehn und 40 Prozent liegen. Kriterien dafür sind beispielsweise, inwieweit der Mitarbeiter zeitlich flexibel ist, wie zuverlässig er seine Aufgaben erfüllt und wie hoch die Qualität seiner Arbeit ist.

(gekürzt / Z-I)

„Brot für die Welt“ beklagt Konkurrenz auf dem Spendenmarkt

Magdeburg - epd 44/98 - Die Organisation „Brot für die Welt“ hat einen zunehmend härteren Konkurrenzkampf auf dem Spendenmarkt beklagt. Bei der Werbung um Spenden stünden häufig nicht mehr humanitäre, sondern wirtschaftliche Aspekte im Vordergrund, sagte der Sprecher des evangelischen Hilfswerks, Klaus Rieth, am 21. Oktober vor Journalisten in Magdeburg. So planten einige Organisationen 30 bis 40 Prozent ihrer Einnahmen für Werbezwecke und Verwaltungskosten ein. Das als „seriös“ einzustufende Maß liege bei 15 Prozent. Nach Angaben Rieths besteht in Deutschland noch immer eine große Spendenbereitschaft. So habe das Hilfswerk 1997 im Vergleich zum Vorjahr seine Einnahmen um fünf Prozent gesteigert. Mit mehr als 120 Millionen Mark seien 2.000 Projekte in Afrika, Asien und Lateinamerika unterstützt worden. Rund 18 Millionen Mark Spenden seien aus den neuen Bundesländern gekommen.

(gekürzt / Z-I)

Diakonie ist Mahnerin gegen Benachteiligung

Lübeck - epd 49/98 - Die Diakonie muß sich nach den Worten des Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland Manfred Kock öffentlich zu Wort melden gegen Trends der Entsolidarisierung und Vereinzelung in der Gesellschaft. In der Kirche gebe es zwar Positionen, die die Diakonie „auf stille Liebedienste“ beschränkt sehen möchten, sagte er am 26. November in Lübeck auf einer Feier des Diakonischen Werkes Schleswig-Holstein zum 150jährigen Bestehen. Ihre Aufgabe sei jedoch nicht nur „Pflegen und Heilen“, sondern auch „öffentliche Mahnung“.

„Die evangelischen Christen ziehen sich nicht in die Innerlichkeit zurück“, sagte Kock. Es sei die Aufgabe der Diakonie, auf die Nöte der Zeit mit einer entschlossenen christlichen Antwort zu reagieren, erklärte der Ratsvorsitzende weiter. Die Diakonie trete für ein ganzheitliches Menschenbild ein, das Krankheit und Behinderung, Krisen und Schuld miteinbeziehe.

(Z-I)

Diakoniejubiläum: 40.000 Besucher sahen in Berlin Ausstellung

Berlin - epd 51/98 - Knapp 40.000 Besucher haben im Deutschen Historischen Museum in Berlin die Ausstellung zur 150jährigen Geschichte von Innerer Mission und Diakonie gesehen. Die am 8. Dezember nach rund dreieinhalb Monaten beendete Ausstellung mit dem Titel „Die Macht der Nächstenliebe“ war einer der Höhepunkte der Jubiläumsveranstaltungen, mit denen das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) an den Gründungstag des „Central-Ausschusses für die innere Mission der deutschen evangelischen Kirche“ vor 150 Jahren erinnerte. Museums-Direktor Christoph Stölzl sagte auf epd-Anfrage, die Ausstellung habe mit der Geschichte des Helfens und Heilens ein „schwieriges und anspruchvolles Thema“ behandelt.

(Z-I)

BERICHTE AUS DER SELK

Wenig Resonanz für wichtiges Anliegen

Jahrestagung '98 des AZJ in Hagen

Hagen/Gifhorn, 14.11-1998 - selk - Trotz vielfältiger Bemühungen, die Einladung zur Jahrestagung des Arbeitskreises für Zeugnis unter den Juden e.V. (AZJ) publik zu machen, konnte der Vorsitzende des AZJ, Pfarrer Markus Nietzke (Gifhorn) auf der Veranstaltung am 14. November 1998 in Hagen nur ein kleinen Teilnehmerkreis begrüßen. Die wenigen anwesenden Mitglieder und Gäste hörten den Bericht des Vorsitzenden sowie einen Bericht des AZJ-Mitarbeiters in Johannesburg, Pfarrer Rainald Meyer, dessen Dienst für den Arbeitskreis zum 31. Dezember 1998 endete. Professor Dr. Volker Stolle (Oberursel) berichtete aus dem "Ev.-Luth. Zentralverein für Zeugnis und Dienst unter Juden und Christen".

Fragen nach der künftigen Arbeit und ihrer Gestaltung wurden bedacht und Überlegungen angestellt, wie die Ziele des AZJ anders und besser verwirklicht werden können. Der AZJ habe „die Hoffnung auf bessere Zeiten noch nicht aufgegeben“, so Nietzke gegenüber SELK.INFO. Folgende konkrete Erwägungen wurden in Hagen angestellt: Der AZJ hat zu entscheiden, welchen Zeugnisdienst unter Juden der AZJ er finanziell fördern soll, da momentan kein eigener Mitarbeiter zur Verfügung steht. Dabei kommt einmal in Frage, die Kontakte zur Lutheran Church – Missouri Synod (LCMS) auszubauen, die eine ähnliche Arbeit tut, und dortige Mitarbeiter vorläufig zu unterstützen. Zum ändern ist eine Unterstützung der Arbeit der norwegischen DNI (Den Norske Israelsmisjon) zu denkbar. Erste Überlegungen hinsichtlich einer Mitgliedschaft des AZJ in der Lausanner Consultation for Jewish Evangelism wurden angestellt. Eine Arbeitsgruppe zur Vorbereitung der inzwischen bewährten Handreichung zum 10. Sonntag nach Trinitatis („Israelsonntag“) wurde eingesetzt. Um einen kalkulierbaren Überblick über die Finanzen zu behalten, soll in Zukunft ein Wirtschaftsplan erstellt werden. Da der AZJ ein Haus in Südafrika besitzt, muß geklärt werden, was mit dieser Immobilie geschehen soll. Diesbezüglich hat der Vorstand schon jetzt einen Termin zur Klärung solcher Fragen vereinbart. Da einzelne Mitglieder des AZJ auch Reisen nach Israel anbieten, wurde überlegt, ob sich der AZJ hier künftig als offizielle Arbeitskreis der SELK gezielt einbringen kann.

Im Rahmen der Jahrestagung hielt Pfarrer i.R. Hinrich Brandt (Coppnenbrügge) einen Vortrag "Ein Gang durch die Synagoge" mit Bildern von Marc Chagall; hier konnte eine rege Teilnahme registriert werden.

Markus Nietzke

Altarkreuz aus Pakistan

Philippus-Gemeinde Tübingen feiert Gemeindegründung

Tübingen/Hannover, 30.12.1998 – Aus Anlaß der im September vollzogenen Gemeindegründung feierte die Philippus-Gemeinde Tübingen im Pfarrbezirk Stuttgart der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche am 29. November 1998 einen Festtag. 80 Personen nahmen am Gottesdienst in der gastweise genutzten Tübinger Friedenskirche teil, in dem der Kirchenvorstand der jungen Gemeinde durch Superintendent Gerhard Triebe (Landau) eingeführt wurde. Unter den Gästen, die sich mit Grußworten an die Gemeinde wandten, waren der Vorsitzende der Tübinger Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen und Pastor der gastgebenden methodisti-

schen Gemeinde, Werner Jung, sowie der Missionswissenschaftler und Ökumeniker Professor em. Dr. Peter Beyerhaus, der „als langjähriger Gast und Freund der Tübinger Gemeindegruppe die Verbundenheit zum bekennenden Luthertum in der Universitätsstadt bekundete“, wie Lienhard Krüger, Pfarrer der Philippus-Gemeinde im Gemeindebrief seines Pfarrbezirks schreibt.

Erst am Tag vor dem festlichen Gemeindetag hatte Krüger ein neues Altarkreuz für die Philippus-Gemeinde erstanden: Unter den Ausstellungsstücken in der Zentrale für Brot für die Welt in Stuttgart fand er an deren „Tag der Offenen Tür“ einen passendes Kreuz aus Pakistan mit einem Relief-Korpus Christi. Gegen eine Spende wurde das Kreuz der neu konstituierten Gemeinde überlassen.

S-I

Stichwort | Sekten und Psycho-Gruppen: Faszination oder Schrecken (3)

UFO ist die Abkürzung für die aus dem Englischen stammende Bezeichnung „Unbekanntes Flug-Objekt“ (Unidentified Flying Object) und meint die seit den 30er Jahren in den verschiedensten Gebieten der Erde immer wieder beobachteten, vielfach tellerförmigen und sich bewegenden Objekte unbekannter Art und Herkunft, die Anlaß gaben zu Hypothesen und Spekulationen über ihren extraterrestrischen (von außerhalb der Erde stammenden) Ursprung.

Am Anfang der modernen Ufologie steht ein Bericht des Privatpiloten Kenneth Arnold: er wollte am 24. Juni 1947 über den Cascade Mountains (Washingthon, USA) neun Flugobjekte beobachtet haben, die er als „untertassenförmig“ charakterisierte. Der Begriff „Fliegende Untertassen“ wurde in den folgenden Jahren zum Synonym für eine „psychische Epidemie“, die ihren Ausdruck in zehntausend ähnlichen Beobachtungen aus aller Welt fand. Der amerikanische Astronom J. Allen Hynek (1910 – 1996), der sich intensiv um die wissenschaftliche Erfassung der Ufologie bemühte, versteht unter einem UFO jede „anormale“ Himmelserscheinung, deren Erscheinungsbild oder / und Verhalten weder von Augenzeugen noch besonders qualifizierten Fachleuten irgendwelchen bekannten Objekten oder Wirkungen zugeschrieben werden können. Ein „UFO-Phänomen“ besteht für ihn aus einem UFO-Bericht und einer UFO-Erfahrung.

Aktuelles Beispiel für einen UFO-Kult ist der Fiat-Lux-Orden, dessen selbsternannte Sektenchefin, das „Sprachrohr Gottes“ Uriella (Erika Bertschinger-Eicke) ihre Anhänger mit dramatischen Ufo-Visionen in Atem hält: Nazi-Ufos, verborgen in geheimen Antarktisdepots, stehen angeblich parat, um den „Dritten Weltkrieg“ in Gang zu setzen, an dessen Schluß die Apokalypse stehen wird. Dann haben nur die „Gesalbten“, nämlich die Fiat-Lux-Anhänger, die Chance, mit Hilfe unbemannter Raumschiffe zu einem extraterrestrischen Mutterschiff evakuiert zu werden. 1977 kontaktierte Uriella erstmalig Jesus, in ihrem schweizerischen Wohnort Egg/Zürich, in Volltrance. Ab 1980 begann sie ihr Reich auf- und auszubauen durch Ordenszentren z.B. in Ibach und Görwihl-Strittmatt (Südbaden) und in Kärnten. Ihre Anhänger müssen strenge Askese auf sich nehmen: kein Fleisch, Alkohol und Nikotin und vor allem keine Pharmazeutika. „Der Heiland allein ist der Arzt“, heißt es in einer der unzähligen durch die Sektenchefin und „Hohepriesterin“ vermittelten „Botschaften des Allmächtigen“.

In diesen „Botschaften“ gewinnen seit Anfang der 90er Jahre die „Katastrophen-Ansagen“ eine immer stärkere Bedeutung. Bisher – so Uriella, hätten „Schutzgeister“ und „gute Kräfte“ die Katastrophe aufgehalten. Jetzt aber – heißt es neuerdings – sei sie nicht mehr vermeidbar. Rettung gibt es nur durch strikte Befolgung der Bot-

schaften und der Ratschläge Uriellas. „Ich erkläre euch, was mit den Kugeln gemeint ist, die dann (nach Abschluß der Vorbereitungen zur Entrückung durch sicht- und betastbare Flugobjekte = Kugeln, H.B.) auf eure Erde geschickt werden und ungefähr ein Drittel der gesamten Menschheit entrücken werden: Diese runden Flugobjekte sind alle unbemannt. Sie werden ferngesteuert, und zwar von den Mutterraumschiffen, auf denen die Kugeln landen werden. Sobald die Türe (des betreffenden runden Flugkörpers, H.B.) geschlossen wird, - nachdem sich 6 Erdenkinder darin plaziert haben -, wird dieses Flugobjekt durch elektromagnetische Kräfte in eines der zwölf Mutterraumschiffe hinaufgezogen. Alle Raumschiffe werden von euren Geistgeschwistern hergestellt. Sie befinden sich zum größten Teil in halbmateriellen Welten, die zu eurem Milchstraßensystem gehören.

Diese Kugeln werden auf der ganzen Erde landen. Die Aufrufe, diese (kleinen) Raumschiffe zu besteigen, werden dann über eure technischen Medien erfolgen. Damit meine ich (sagt der Allmächtige durch die „Prophetin“ Uriella, H.B.) Radio, Television und Funk. Ein jedes Menschenkind hat daher die Möglichkeit, gerettet zu werden. Jedoch nur jene werden diesem Appell Folge leisten, die Mein göttliches LICHT in sich tragen“ (GD 130. GD = Nummer des Gottesdienstes, in dem die Kundgabe erfolgte. Der Ehemann Uriellas, Eberhard Bertschinger-Eicke, der sich als Inkarnation des „Walzer-Königs“ Johann Strauß versteht, hat solche apokalyptischen Kundgaben zusammengefaßt).

Die „Lehre von Fiat Lux“ (Es werde Licht) beruht auf den „Neuoffenbarungen“ der Uriella, die als von Jesus und Maria sowie dem „Allmächtigen“ eingegeben in der Ich-Form vorgetragen werden. Diese göttlichen „Kundgaben“ wollen einen tieferen Einblick in Gottes Pläne mit uns Menschen vermitteln und zur Umkehr vor dem Weltende anleiten. Die Lehre besteht aus einem Gemisch von Reinkarnationselementen, spiritistischen Quellen, alternativer Medizin, ökologischem Gedankengut u.a.m. Dem Vernehmen nach bereiten „Ordensmitglieder“ aufgrund solcher Anleitungen derzeit den Umzug aus der Eifel in den Schwarzwald zum deutschen Zentrum in Ibach vor. Manche verkaufen ihre Häuser, geben Wohnungen auf und brechen berufliche Brücken ab. Sie wollen sich besonders zwei wichtigeren Aufgaben widmen, nämlich einmal Hilfsgüter in Armutsgebiete in Ungarn und in Rumänien schaffen, zum anderen sich rüsten auf das Jahr 1999, dem – laut Uriellas „Kundgabe“ – großen Katastrophenjahr der „Reinigung der Welt“. In der bevorstehenden großen Endkatastrophe werden Zweidrittel der Menschen umkommen. Danach – so das „Sprachrohr Gottes“ Uriella – werden ihre durch unzählige Raumschiffe evakuierten Anhänger als „Fiat-Lux-Träger“ zurückkehren und die „gereinigte“ Erde bewirtschaften.

Die in Eckernförde seßhafte UFO-Sekte Metharia mit Klaus Hennig als Vorsitzendem des beim örtlichen Amtsgericht eingetragenen Vereins und Edeltraut Schröder als „Vollgeistmedium“ und Zentralfigur glaubt an den Weltuntergang und bietet die Möglichkeit einer Rettung durch Außerirdische. Metharia gilt als ca. 40 Billionen Kilometer von der Erde entfernt, im Sonnensystem Alpha Centauri gelegener Planet, dessen Bewohner, die „Santiner“, regelmäßig Abstecher nach Eckernförde machen. Diese Ufo-Glaubensgemeinschaft hat ihre Wurzeln in einem Schlüsselerlebnis ihres „Vollgeistmediums“: Vor 6 Jahren ist Frau Schröder angeblich ein „Santiner“ erschienen. Seitdem, so heißt es, trete sie mehrmals täglich mit Außerirdischen in Kontakt. Nach der Lehre dieser jungen Ufo-Sekte kann unser „Astralleib“ – der bloße körperlose Geist des Menschen – auf dem fernen Planeten „Metharia“ überleben. Das „Vollgeistmedium“ Schröder will auch ihre Reise zur Venus allein im „Geistkörper“ zurückgelegt haben. Die Schriften dieser Sekte beinhalten ein Gemisch aus

Esoterik, Däniken-Romanen, Bhagwan-Gedankengut und Raumschiff-Enterprise-Romantik.

Auch das Universelle Leben (mit der „Prophetin“ Gabriele Wittek) in Würzburg-Marktheidenfeld schreckt seine Mitglieder und Anhänger mit Endzeitdrohungen und verspricht den treuen Gefolgsleuten „Rettungsboote“. Eingeweihten Scientologen wird auf den höheren Stufen des operierenden Thetan versprochen, daß sich die Hubbardjünger mitten in einer „intergalaktischen“ Auseinandersetzung mit einem „extraterrestrischen“ Fürsten namens „Xenu“ befinden (dieser Name leitet sich von dem griechischen Wort für „fremd“ = „xenos“ ab). Xenophobie, Angst vor dem Fremden, dient als sekteninternes Druckmittel.

Schlußbemerkung: Das Heraufbeschwören endzeitlicher Ängste und Schrecken und die brachiale Durchsetzung der Beugung unter den göttlichen Willen bzw. unter die Erkenntnisse und Anordnungen selbsternannter autoritär-hierarchischer Leitgestalten neureligiöser Gruppierungen und weltanschaulicher Bewegungen gehören zu den effektivsten Methoden der Mitgliederkontrolle in totalitären Sekten und Psychokulten.

Verfasser des Stichwortes ist der Beauftragte der SELK für Weltanschauungsfragen, Pfarrer i.R. Hinrich Brandt, Ostlandstraße 19, 31863 Coppenbrügge

Radio Paradiso sendet weiter

SELK ist finanziell beteiligt

Berlin, 11.12.1998 - selk - Nachdem der Sender Radio Paradiso Anfang November zahlungsunfähig war und den Antrag auf Eröffnung des Konkursverfahrens stellen mußte, konnten im Lauf des Novembers neue Geldgeber gefunden werden, so daß der Antrag zurückgezogen und ein Vergleich mit den Gläubigern erzielt werden konnte. Der Sendebetrieb soll nun bei stark verringertem Etat mit sechs fest angestellten Mitarbeitern (bisher 20) sowie weiteren Honorarkräften fortgeführt werden. Die Medienanstalt Berlin-Brandenburg (MABB) hat dem neuen Konzept am 7. Dezember 1998 zugestimmt.

Zum neuen Vorsitzenden des Beirats wurde auf einer außerordentlichen Gesellschafterversammlung am 7. Dezember Pastor Michael Noss von der Ev.-Freikirchlichen Gemeinde Berlin-Schöneberg (Baptisten) gewählt, neuer Geschäftsführer und Programmdirektor ist der bisherige Chefredakteur Matthias Gülzow. Der Kirchenbezirk Berlin-Brandenburg der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) hält DM 50.000,- vom Stammkapital und beteiligt sich an der Fortführung des Sendebetriebs nach einer Entscheidung des Bezirksbeirats vom 14. November noch einmal mit einer Summe von DM 5.000,-, wobei der größere Teil dieses Betrages durch zugesagte Spenden aufgebracht wird. Radio Paradiso sendet in Berlin auf UKW 98,2 ein 24-Stunden-Programm mit stündlichen Gedanken zum Auftanken. Der Sender ist für die Mitarbeit der SELK offen.

Michael Pietrusky

MITTEILUNGEN UND TERMINE

PERSONALIA

Vikar Andreas Preiß (28), Guben, wurde am 27.12.1998 in Warzenbach durch Propst Manfred Weingarten, Stadthagen, unter Assistenz der Pfarrer Manfred

Brockmann, Marburg, und Superintendent Jürgen Wienecke, Schwenningdorf, ordniert.

Pfarrvikar Roland Ziegler (32), Konstanz, wurde am 20.12.1998 durch Superintendent Gerhard Triebe, Landau, unter Assistenz der Pfarrer Lienhard Krüger, Stuttgart, und Pfarrer i.R. Hermann Rothfuchs, Konstanz, in das vakante Pfarramt der Ev.-luth. Markus-Gemeinde Konstanz eingeführt.

Pfarrer Dieter Knoch (62), Altdorf bei Nürnberg, tritt zum 31. Januar 1999 in den Ruhestand.

Pfarrer Heyko Jacobs (46), Göttingen, hat eine Berufung der Gemeinden Sottrum und Sittensen angenommen und wird im Sommer 1999 nach dort wechseln.

Pfarrer i.R. Hinrich Brandt (66), Copenbrügge, wurde von der Kirchenleitung für weitere vier Jahre bis zum 31.12.2002 zum Beauftragten der SELK für Weltanschauungsfragen bestellt.

ANSCHRIFTENÄNDERUNGEN

Fischer, Markus, Pfarrer:

Fax (0 34 43) 30 85 43

Fuhrmann, Volker, Pfarrer:

Tel. (04 41) 3 84 54 41 (priv.), Fax (04 41)
3 84 54 42, eMail V.Fuhrmann@t-online.de

Neddens, Helmut, Pfarrer:

eMail Helmut.Neddens@t-online.de

Mahlke, Erwin, Superintendent i.R.:

Holzmühler Weg 80, 35457 Lollar,
Tel. (0 64 06) 90 55 21

Volkmar, Ullrich, Vikar:

Tel. u. Fax (03 59 32) 3 37 84,
eMail volkmar.uk@t-online.de

Anschriftenverzeichnis der SELK 1999, S.56:

Wünschendorf: ... Siegfried Winter, Elsterweg 11, 07570 Wünschendorf,

Tel. (03 66 03) 8 91 34, Fax (03 66 03) 8 91 35

S-I

Kurz notiert aus der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK)

☛ Neu im **Internet** vertreten ist die **Zachäusgemeinde Hildesheim**: Über <http://home.t-online.de/home/heinrich.dierks> kann die Präsentation geöffnet werden.

☛ Zu einer Weihnachtsfeier mit einem Konzert der Wiesbadener Musik- und Kunstschule hat der Oberbürgermeister Wiesbadens die Pfarrerinnen und Pfarrer der Kirchengemeinden seiner Stadt eingeladen – Grund dieser ungewöhnlichen Geste: der Dank „für das selbstlose Engagement in der seelsorgerlichen und sozialen Arbeit“ der Geistlichen.

☛ Neuer Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Rhein-Main (**ACK Rhein-Main**) ist seit dem 9. Dezember 1998 Superintendent **Wolfgang Schillhahn**, Pfarrer der SELK in Wiesbaden. In der ACK Rhein-Main sind zehn Kirchen in Vollmitgliedschaft vertreten, zwei weitere als Gäste.

☛ Auch der **Pfarrbezirk Antwerpen** der Evangelisch-Lutherischen Kirche – Synode von Frankreich und Belgien, einer Schwesterkirche der SELK, präsentiert sich jetzt **im Internet**, wie Pastor Gijsbertus van Hattem mitteilt: <http://www.users.skynet.be/lutherse.kerk>

☛ Mit Ablauf des Jahres 1998 ist Pfarrer und Studiendirektor i.R. **Rüdiger Haertwig** (Bergisch Gladbach) aus dem Amt des Vorsitzenden des **Kirchenmusikalischen Arbeitskreises im Sprengel West** der SELK ausgeschieden. Er hatte diese Funktion seit 1974 inne. Ein Nachfolger konnte noch nicht gefunden werden.

☛ Einen offiziellen **Protest gegen eine Weihnachtswerbekampagne** der Telefongesellschaft **teldafax** hat die Kirchenleitung der SELK an die Geschäftsleitung des Unternehmens mit Sitz in Marburg gerichtet. Großflächige Anzeigen zeigten in einer Krippe unter einem Heiligenschein ein Telefon anstelle des Christuskindes und warben in enger Anlehnung an den Wortlaut der Lutherübersetzung des lukanischen Weihnachtsevangeliums für „ein Gebot“ der Firma teldafax, deren günstige Tarife zu nutzen.

☛ **Henje Becker** (62) ist als Oberlandeskirchenrat der Evangelisch-lutherischen Landeskirche in Braunschweig zum Jahresende 1998 aus gesundheitlichen Gründen vorzeitig in den **Ruhestand** getreten. Becker war für seine Landeskirche u.a. als Ökumenereferent und zuletzt als Personalreferent tätig; er war Stellvertreter des Landesbischofs. Zur SELK hatte Becker aus Studententagen eine besondere Verbindung: Er war 1956/1957 Student des Proseminars an der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel.

☛ Einen **Diakonietag** veranstaltet der Kirchenbezirk **Hessen-Süd** am 20. Februar 1999 in Frankfurt/Main (Trinitatisgemeinde, Theobald-Christ-Straße 23-25). Das Thema lautet: „Einander wahrnehmen“. Es referiert Dr. Gudrun Schätzel (Hannover). Die Leitung hat die Diakoniebeauftragte des Bezirks, Ursula Koschitzki (Hofheim).

☛ Folgende **Kommissionen und Beauftragte** der SELK werden **auf** der 9. **Kirchensynode** (08.-13.06.1999 in Farven) stimmberechtigt vertreten sein: Lutherische Kirchenmission, Diakonisches Werk, Lutherische Theologische Hochschule, Jugendwerk, Amt für Kirchenmusik, Praktisch-Theologisches Seminar, Theologische Kommission, Kommission für Kirchliche Unterweisung, Strukturkommission, Beauftragter für Osteuropakontakte.

☛ **Kontakte zur SELK** und nach Möglichkeit die Partnerschaft mit einer ihrer Gemeinden sucht der **Pfarrbezirk Koszalin (Köslin)** der Evangelischen Kirche Augsburgischen Bekenntnisses in Polen. Dies bekundete Pfarrer Janusz Staszczak in einem Schreiben an die Kirchenleitung. Interessenten melden sich im Kirchenbüro der SELK (Anschrift s. Titelseite).

☛ Einen Diakonietag veranstaltet der Kirchenbezirk Niedersachsen-Süd am 27. Februar 1999 in Rodenberg. Die Bezirksbeauftragte Anja Düvel-Wedeck, Bielefeld, konnte als Referenten Bischof Dr. Roth (Das Diakonieverständnis der SELK), Kirchenmusikdirektor Hermann Otto (Gottesdienst und Diakonie) sowie Michael Drewitz (Altersgerechtes Wohnen – Wohnen bei der Kirche) gewinnen.

☛ Im Zusammenhang mit dem „Projekt Altersgerechtes Wohnen“ soll eine **Handwerkerliste** erstellt werden. Die Gemeinden der SELK sind um Rückmeldung gebeten, wenn es in ihren Reihen selbständige Betriebe gibt, die Handwerksleistungen anbieten. Besonders gesucht sind folgende Gewerke: Maurer, Tischler, Trockenbau, Sanitär, Heizung, Elektro, Maler, Bodenbelag. Meldungen bitte mit Anschrift und Telefon-/Faxverbindung an die Kirchenleitung (Adresse s. unten).

S-I

IMPRESSUM: SELK INFORMATIONEN (SELK.INFO). Informationsdienst der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK). Herausgeber: Kirchenleitung der SELK (Postfach 69 04 07, 30613 Hannover). Redaktion: Pfarrer Bernd Reitmayer (Weltluthertum [bo]), Pfarrer Alberto Kaas (Bekennende Gemeinschaften [ak]), Professor Dr. Werner Klän (Ökumene [k-n]), Diakoniedirektor Pfarrer Armin Zielke

(Diakonie [Z-I]), Geschäftsführender Kirchenrat Michael Schätzel (SELK; Endredaktion [S-I]). - Kürzel unter Beiträgen weisen auf den jeweiligen Redakteur hin, in Klammern gesetzte Kürzel zeigen an, daß vorstehender Bericht ohne redaktionelle Bearbeitung übernommen wurde. - Kommentare werden vom Verfasser verantwortet. - Redaktionsschluß ist der 22. des Vormonats. - Konto der SELK: 44 444 44, Deutsche Bank Hannover, Blz: 250 700 70. - Um Überweisung der Bezugsgebühr wird einmal jährlich durch Hinweis und Beilage einer Zahlkarte gebeten